

Auf Schnee ist Rushing Dasher in seinem Element

Zwei Starts, zwei Siege: So die Bilanz der Dielsdorferin Natalie Friberg und Rushing Dasher am White Turf. Am Sonntag könnte in St. Moritz der dritte Streich folgen.

Von Nicole D'Orazio

Pferdesport. – Erst seit sechs Wochen steht Rushing Dasher im Trainingsstall von Natalie Friberg auf der Pferderennbahn Dielsdorf. Doch der 7-jährige Fuchswallach und die 35-jährige verstehen sich bereits blendend. An den beiden ersten White-Turf-Renntagen in St. Moritz sprintete Rushing Dasher mit seiner Trainerin im Sattel über 800 Meter als Schnellster ins Ziel. «Es ist unglaublich, dass er zweimal gewonnen hat», sagt die Dielsdorferin erfreut. «Der erste Start hätte eigentlich als Aufgalopp für das zweite Rennen dienen sollen, weil das Pferd wegen Hufproblemen noch nicht ganz fit war.» Entgegen gekommen sei dem Wallach wohl der weiche Schnee, den er lieber mag als einen harten Untergrund, analysiert Friberg.

Am kommenden Sonntag steht Rushing Dasher am letzten White Turf erneut am Start. Diesmal über 1100 Meter, wenn die Bahn in einem guten Zustand ist. Wegen der Wetterkapriolen und des vielen Neuschnees war es an den beiden ersten Sonntagen nur möglich, die Rennen über die verkürzte Strecke von 800 Meter zu laufen. «Mein Schützling hat von der kurzen Bahn profitiert, weil er ein ausgewiesener Sprinter ist.» Zudem hätten die beiden Einsätze den Vollblüter nicht so beansprucht wie üblich, und er komme darum innert zwei Wochen zum dritten Mal an den Start, erklärt die Trainerin.

Gleiche Ausgangslage wie 2008

Vor Jahresfrist sah Rushing Dashers Bilanz – damals war er noch im Besitz des

Stalles Weissenstein, heute gehört er dem Stall Allegra Racing Club – genau gleich aus: Zwei Siege an den ersten beiden Renntagen – allerdings über 1600 Meter. Beim dritten Einsatz musste sich der Schneespezialist knapp Atlantic Dancer geschlagen geben, der ebenfalls wieder an den Start geht.

Ein dritter Sieg wäre für die Unterländerin das I-Tüpfelchen: «Ich und die Besitzer wären schon zufrieden, wenn das Pferd in die ersten vier lief. Ein weiterer Erfolg wäre unglaublich.» Rushing Dasher müsse am Sonntag eben von allen Kontrahenten

mit 61 Kilogramm das höchste Gewicht tragen, begründet die Trainerin die Zielsetzung. «In den beiden ersten Rennen konnte ich als Reiterin noch wegen meiner Erlaubnis drei Kilogramm abziehen, was nun nicht mehr geht, weil ein Preisgeld von 30 000 Franken ausgeschüttet wird.» Denn Amateurrenner und noch nicht so erfolgreiche Profis könnten bei Rennen bis zu 20 000 Franken maximal fünf Kilo vom vorgegebenen Gewicht abziehen, je nachdem wie viele Rennen sie bereits gewonnen hätten, erklärt Natalie Friberg. Als Amateurin sei sie mittlerweile bei

18 Siegen angelangt. «Bei dieser Ausgangslage haben ich und die Besitzer natürlich überlegt, einen Profi zu engagieren. Doch nach dem Motto «never change a winning team» haben wir es so belassen.» Die Dielsdorferin ist darum im Sprint die einzige Frau und Amateurin im Feld. Als härtesten Gegner schätzt sie den deutschen Gast Mister Minister ein, der am ersten Renntag überzeugte.

Ziel: Vom Trainerjob leben

Derzeit hat Natalie Friberg als Besitzertrainerin fünf Galopper in ihrer Obhut und arbeitet noch zu 80 Prozent als Primarlehrerin. Die Prüfung zur Profitrainerin hat sie bestanden, die Lizenz aber noch nicht eingelöst. «Sollte ich mehr Pferde erhalten, würde ich das natürlich tun. Denn es ist mein Ziel, nur vom Trainerjob leben zu können», erzählt die Unterländerin. Am Sonntag hat sie also einmal mehr die Chance, Werbung in eigener Sache zu machen.



BILD ARNO BALZARINI/KEYSTONE

Natalie Friberg und Rushing Dasher galoppieren den Gegnern davon.

Sechs Schweizer gegen zehn Gäste

Im Hauptereignis des White Turf, dem GP von St. Moritz, kämpfen am Sonntag 16 Pferde um 121 121 Franken. Sechs in der Schweiz trainierte Galopper treten gegen zehn «Ausländer» an. Doch während die aus Deutschland, England, Irland und Ungarn anreisenden Gäste zumeist nur Aussenseiterchancen geltend machen können, ist jedes der Schweizer Pferde als Sieger vorstellbar. Von diesen werden vor allem Quiron, der 2007 das Rennen gewann, Vlavianus und Collo die grössten Chancen beigemessen. Aus dem Unterland wird kein Pferd aufgeboten. (ndo)

Tages-Anzeiger ZH-Unterland 20.2.09